

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 79 (1946-1947)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon (031) 3 67 38.

Redaktor der « Schulpraxis »: ad int. P. Fink.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —.

Insertionspreis: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon (031) 2 34 16. Postcheckkonto III 107 Bern
Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. (031) 2 34 16. Compte de chèques III 107 Berne

Inhalt - Sommaire: Der gegenwärtige Stand der Besoldungen — Der Teppich — † Max Drück — Berner Schulwarte — Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein — Situation actuelle de la question des traitements — Dans les sections — Dans les cantons — Divers — Bibliographie

Winterthur UNFALL

Vertragsgesellschaft des Schweizer. Lehrervereins

Einzelversicherungen gegen Unfälle
aller Art in und ausser dem Berufe

Auskunft und Prospekte durch:

A. Lanz, Subdirektion, Bern

Kasinoplatz 8, Telephon Nr. 2 93 33

Vertreter in allen grössern Orten

ss

POUR TOUS VOS LIVRES



LIBRAIRIE PAYOT

BÂLE LAUSANNE BERNE

107, Freiestrasse 1, rue de Bourg 16, Bundesgasse

ARNOLD & WALTER

Muggli



BERN HIRSCHENGRABEN 10 TEL 2 23 33

Schreibmaschinen seit
bald 30 Jahren!

266

ÉIN
GUTES BILD
MACHT FREUDE!



KUNSTHANDLUNG

HANS
HILLER

NEUENGASSE 21

BERN
TELEFON 2 45 64

Vereinsanzeigen - Convocations

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil - Partie officielle

Sektion Oberaargau-Unteremental des BMV. *Sektionsversammlung* Dienstag den 10. Dezember, 13.45 Uhr, im Hotel Bären in Langenthal. Traktanden: Geschäftliches. Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Nationalrat Dr. E. Dietschi, Basel: « Vereinigte Staaten und Kanada in der Nachkriegszeit. »

Sektion Trachselwald des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 11. Dezember, 13 Uhr, im Restaurant Bahnhof in Huttwil. Traktanden: 1. Geschäftliches: a. Mutationen; b. Ersatzwahlen (Vizepräsident und Sekretärin); c. Verschiedenes. 2. Vortrag von Herrn Alfred Keller, Bern, über das diesjährige obligatorische Thema: « Die Sprache als Mittelpunkt der Bildung. »

Sektion Fraubrunnen des BLV. *Versammlung* Donnerstag den 12. Dezember, 13.50 Uhr, im Gasthof Schönbühl. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn Dr. Ryffel, Biel, über das obligatorische Thema: « Die Sprache als Mittelpunkt der Bildung. » 2. Wahlen, 3. Mutationen. 4. Verschiedenes.

Section de Delémont. Synode à Courtételle au Collège le 14 décembre, à 9.40 heures. Tractanda statutaires: Traitements. Causerie de M. le Dr. Chs. Beuchat: « Valéry, poète et penseur. »

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Lehrerinnenverein Burgdorf. Adventversammlung Samstag den 14. Dezember, 14 Uhr, im Landhaus, Burgdorf. 1. Frl. Bonjour zeigt ihren Entwurf zur Rechenfibel. 2. Ein drittes Schuljahr führt ein Krippenspiel auf. 3. Zvieri. Alle Kolleginnen, auch Nichtmitglieder, herzlich willkommen!

Sektion Thun und Umgebung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. *Adventsfeier* Samstag den 14. Dezember, 14.30 Uhr, im Lehrerinnenseminar Thun. Herr Pfarrer Ed. Burri, Bern, erklärt und spielt uns Werke von Mozart, Beethoven, Chopin, Liszt. Anschliessend Zvieri und gemütliches Beisammensein im Hotel Maulbeerbaum. Gäste willkommen.

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag den 7. Dezember, 16 Uhr, Gesamtchor, Zeughausgasse 39.

Lehrergesangverein Konolfingen. Gesamtprobe Samstag den 7. Dezember, 16.15 Uhr.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Dienstag den 10. Dezember, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal. H-moll-Messe.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 12. Dezember, 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

89. Promotion. Samstag den 7. Dezember Höck im Sternenbergstübli ab 16 Uhr.

Freie pädagogische Vereinigung. Zusammenkunft in der Gemeindestube in Spiez Mittwoch den 11. Dezember, 14 Uhr. Thema: Rechnen. Einleitendes Referat: Herr Prof. Eymann. Anschliessend Aussprache.



Ein Genuss!
Der feine
USEGO
Kaffee
IN DEN GESTREIFTEN PAKETEN.
NUR IM USEGO-GESCHÄFT ERHALTLICH

Original-Eule-Tinten-Extrakt

die führende Marke

gibt erstklassige Tinte für Füllhalter und Tintentaß, lichteht, wasserfest, unbegrenzt haltbar. 1 Liter = 20 Liter fertige Tinte, in Qualität 2a F Fr. 19.20. Muster gratis.

Hersteller: Hatt-Schneider, Interlaken
Spezialtinten und Schulmaterialien en gros Telefon 814

Vermeiden Sie Nachahmungen!

Hanna Wegmüller

Bundesgasse 16, Bern. Telefon 3 20 42

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Collection d'Actualités pédagogiques et psychologiques

Notre dernier catalogue vous sera adressé gratuitement sur demande.

Viennent de paraître:

R. Dottrens - **ÉDUCATION ET DÉMOCRATIE** 6. 75

LES ENFANTS NERVEUX. Leur dépistage et leur traitement par les services médico-pédagogiques. Travaux rassemblés par les Drs N. Beno, H. Bersot et L. Bovet. 4. 50

L. Johannot - **RECHERCHES SUR LE RAISONNEMENT MATHÉMATIQUE DE L'ADOLESCENT** 5. 50

E. Bussmann - **LE TRANSFERT DANS L'INTELLIGENCE PRATIQUE CHEZ L'ENFANT** 5. 50

Ed. Claparède - **PSYCHOLOGIE DE L'ENFANT ET PÉDAGOGIE EXPÉRIMENTALE** Vol I Le développement mental de l'enfant 5. 50

Vol II Les méthodes (paraîtra en janvier 1947) 5. 50

Ad. Ferrière - **L'ÉCOLE ACTIVE** 6. 50

Cahiers de pédagogie expérimentale et de psychologie de l'enfant

Les abonnés pour un an au minimum bénéficient d'une réduction de 10% sur le prix de chaque fascicule.

Sortent de presse:

N° 1 R. Dottrens - **LA PÉDAGOGIE EXPÉRIMENTALE ET L'ENSEIGNEMENT DE LA LANGUE MATERNELLE** 1. 25

N° 2 J. Piaget et B. Inhelder - **EXPÉRIENCES SUR LA CONSTRUCTION PROJECTIVE DE LA LIGNE DROITE** 1. 25

DELACHAUX & NIESTLÉ
Editions Neuchâtel

Der gegenwärtige Stand der Besoldungen

I.

Mit der Festlegung der Besoldungen durch das Gesetz vom 22. September 1946 und der Teuerungszulagen für 1947 durch das Dekret des Grossen Rates vom 27. November 1946 ist eine Klärung eingetreten, die es dem Kantonalvorstand endlich ermöglicht, über seine Massnahmen Rechenschaft abzulegen.

Seit Beginn des Krieges ist eine ganz klare Linie verfolgt worden. In den Jahren 1939 bis 1941 galt es, durch die Aufhebung des Lohnabbaues die gesetzliche Besoldung wieder herzustellen. Das scheint heute selbstverständlich, musste aber von der Vereinsleitung gegenüber den Bestrebungen, ohne Aufhebung des Lohnabbaus mit Sozialzulagen einzusetzen, erkämpft werden. Dann folgte die Ermächtigung des Grossen Rates, auch der Lehrerschaft Teuerungszulagen im Ausmasse derjenigen des Staatspersonals zuzuerkennen. Durch das Gesetz vom 5. Juli 1942 übertrug das Volk für die Zeit der Not und Teuerung an das Recht zur Anpassung der Lehrerbesoldungen an die rasch wechselnden Verhältnisse auf seine Vertretung. Damit wurde unser Stand von dem Zwange befreit, fortwährend den Entscheid des Volkes anzurufen. Bis zum Kriegsende folgten dann die ununterbrochenen Verhandlungen mit Verbänden und Behörden um einigermaßen zureichende Teuerungszulagen. Ein Schritt halten mit den steigenden Preisen war bei uns so wenig zu erreichen als anderswo. Wir mussten uns damit begnügen, nicht hinter den übrigen Gruppen unselbständig Erwerbender zurückzubleiben. In der zweiten Kriegshälfte waren es die Familien und die niedrig besoldeten Gruppen, die zu Ungunsten der Ledigen und höher Besoldeten stark berücksichtigt werden mussten; auch wurde mit der schrittweisen Beseitigung des Unrechts begonnen, das den verheirateten Lehrerinnen angetan worden war.

Zu einer grossen Sorge wuchs sich die Lage der Versicherungskasse und die Frage der künftigen Renten aus. Zu der Ausrichtung von Teuerungszulagen an die Zurückgetretenen wurde vom Staat und von den Mitgliedern die Bereitstellung grosser Summen für die Sanierung der Kasse und die Höherversicherung verlangt; hier steht die schrittweise Erfüllung in sicherer Aussicht.

Das Kriegsende forderte eine sofortige Umstellung auf die Gewinnung einer festen und haltbaren gesetzlichen Grundlage. Eine gute Zusammenarbeit zwischen Verbänden und Behörden und die unerwartet günstige Wirtschaftslage krönten die raschen Entschlüsse und hingebende Arbeit der Beauftragten mit dem Erfolg, dass durch das Lehrerbeseoldungsgesetz und das Besoldungsdekret des Staatspersonals diese Grundlage heute geschaffen ist. Das ist ein Ergebnis, das sich würdig der

Schaffung des Besoldungsgesetzes von 1920 an die Seite stellen lässt. Die grundsätzliche Verantwortung des Staates für das äussere Schicksal des Personals und der Lehrerschaft ist damit neu festgelegt.

II.

Für das Volksganze war die wirtschaftliche Entwicklung seit Kriegsende unerwartet günstig. Um so mehr wurde von den unselbständig Erwerbenden die fortdauernde Benachteiligung empfunden. Der Kantonalvorstand hat denn auch für die Notlage vieler Mitglieder und die steigende Beunruhigung und Unzufriedenheit immer volles Verständnis. Seine Mitglieder sind ja durch die Ergebnisse der Verhandlungen persönlich gleich betroffen wie alle andern. Ein Schritt halten mit den Preisen war uns aber eben so wenig möglich wie andern Lohnempfängern. Das nächstliegende äussere Ziel ist immer der Reallohnausgleich gewesen. Der Kantonalvorstand versäumte keine Gelegenheit, sich überall rechtzeitig und hartnäckig dafür einzusetzen. Er bestimmt den Gang der Verhandlungen aber nicht allein. Er muss sich mit dem Staatspersonalverband und dem VPOD verständigen, um dann gemeinsam mit diesen dem andern Partner, der Regierung, geschlossen gegenüberzutreten zu können. Hinter dieser darf der Grosse Rat nicht übersehen werden.

Neben dem unmittelbaren Ziel hat der Kantonalvorstand nie das Dauernde und das die Gesamtheit der Lehrerschaft Betreffende ausser acht gelassen. Er hat seine diesbezügliche Auffassung und Absicht an der Abgeordnetenversammlung klar dargelegt. Da waren einmal die grundsätzliche Neuordnung der Besoldung und die sukzessive Höherversicherung, dann die Sanierung der Versicherungskasse. Ferner hatten wir im eigenen Interesse auf das Zustandekommen der Besoldungsordnung des Staatspersonals Rücksicht zu nehmen. Diese bildet ein Fundament für unsern bevorstehenden Besoldungsaufbau. Wir haben erreicht, was zu erreichen möglich war, und die Türen für die Verhandlungen über die weitem grundlegenden Fragen offen behalten können. Mit dieser Feststellung wollen wir durchaus nicht den Ruf nach Besserstellung zum Verstummen bringen oder gar abtun. Der Kampf geht weiter.

Im ersten Friedensjahr war es immer noch unmöglich, Grundsätze und Einzelvorschläge einer langen Vorbehandlung durch die Mitglieder zu unterbreiten. Gewiss war vieles von so entscheidender Bedeutung, dass der Kantonalvorstand gerne die Verantwortung auf die Mitglieder abgeschoben hätte. Aber immer waren die Fristen so kurz bemessen, dass eine Befragung der Mitglieder nicht möglich gewesen wäre, ohne die Entscheide zu verschleppen. Die Verantwortung für die Verschleppung

hätte der Kantonalvorstand nicht auf sich nehmen können, die Folgen wären zu schwer gewesen. Wir betonen nochmals: Man darf nicht vergessen, dass der Gang und das Tempo der Verhandlungen nur zum Teil oder überhaupt nicht vom BLV bestimmt werden.

Hier und dort entstand der Eindruck, die Vertreter der Lehrerschaft hätten sich in Geheimverhandlungen am grünen Tisch das Fell über die Ohren ziehen lassen. Nun wird aber überhaupt nicht geheim verhandelt; wenn irgend möglich nehmen immer mehr als ein Vertreter der einzelnen Verbände an den Besprechungen teil; die Vereinsbehörden werden dauernd auf dem Laufenden gehalten, und jedes Mitglied hat die Möglichkeit, sich alle Auskunft geben zu lassen. Die Verhandlungen sind aber äusserst weitschichtig, schwierig und verlangen Erfahrung, viele Einzelkenntnisse und rasche Anpassung. Die Verhandelnden sind darauf angewiesen, dass die Behördenvertreter wissen, dass sie den Standpunkt ihres Verbandes unerschrocken und fest vertreten, aber nicht rechthaberisch, stur und einsichtlos sind. Ohne gegenseitige Achtung und Vertrauen ist es schwer, etwas zu erreichen. Wenn der BLV mit massiven Drohungen und grossen Worten eine Alles- oder Nichts-Politik treiben wollte, so fände er schwerlich verantwortungsbewusste Unterhändler und würde überhaupt rasch stranden.

Schliesslich liegt der letzte Entscheid jeweils, wo nicht beim Volk, so doch bei seinen Vertretern im Grossen Rat. Der Kantonalvorstand ist der Auffassung, dass sich die Verständigungsbereitschaft aller Beteiligten auch für die Lehrerschaft gut ausgewirkt hat. Selbstverständlich sind die Mitglieder der Kommissionen und des Grossen Rates ebenso wenig von den Verbandsbehörden abhängig wie umgekehrt. Gerade die Regelung der Sozialzulagen für 1947 zeigt dies deutlich. Es ist auch durchaus denkbar, dass es in entscheidenden Fragen etwa einmal zu einer Vertretung unseres Standpunktes durch alle Böden hindurch kommt.

III.

Das Ergebnis der Verhandlungen über die zusätzlichen Teuerungszulagen für 1946 und die Teuerungszulagen für 1947 ist nun tatsächlich unbefriedigend. Es ist empörend, dass grosse Teile des Schweizervolkes die günstige Wirtschaftslage rücksichtslos ausnützen und andere mit ihren Machtmitteln einen saftigen Anteil am Übergewinn sich sichern, währenddem die Lehrerschaft mit andern Gruppen unselbständig Erwerbender den Reallohnausgleich immer noch nicht erreicht hat. Auch die Rentner, die noch immer an den Folgen der Wiederherstellung des gestörten finanziellen Gleichgewichts des bernischen Staatshaushaltes leiden, hätten besser berücksichtigt werden sollen.

Die Verbandsvertreter haben diesen Standpunkt so einleuchtend begründet, dass die Vertreter der Behörden seine Berechtigung anerkennen mussten. Ihrerseits wiesen sie in ausführlichen Darlegungen auf die Finanzlage des Kantons und die deutliche Sprache des Voranschlages hin und stellten allge-

meine Erwägungen über das Finanzgebaren des Staates im Vergleich zu dem privater Unternehmungen an. Ueber die Stichhaltigkeit der finanziellen Hinweise mögen sich unsere Mitglieder an Hand der Berichte über die Verhandlungen des Grossen Rates selber ein Bild machen. Die Feststellung, dass der Staat in guten und schlechten Zeiten eine mittlere Linie einhalten muss, merken wir uns für Zeiten des Rückschlages. Im Hinblick auf das weitere Steigen der Lebenskosten und den immer noch nicht erreichten Reallohnausgleich haben wir unsere Nachforderungen für das kommende Jahr angemeldet. Ein Mehreres scheiterte an dem Zwang der Verhältnisse. Die Verantwortlichen aller Verbände sahen keinen andern Weg, und die Präsidentenkonferenz des Staatspersonalverbandes, die zufällig zu einer Dekretsberatung zusammengetreten war, als die Entscheidung über die Teuerungszulagen 1947 gefällt werden musste, billigte die Haltung und Auffassung ihrer Verbandsvertreter, trotzdem auch in vielen Gruppen des Staatspersonals die Wellen der Unzufriedenheit hoch gingen.

Für den Augenblick bleibt nichts anderes übrig, als auf der neugewonnenen sicheren Grundlage weiterzubauen, für die weitgreifende Lösung der Besoldungs- und Versicherungsfragen den bisherigen Kurs beizubehalten und mit Nachdruck für die allernächste Zukunft den vollen Reallohnausgleich erneut zu fordern.

IV.

Unsere Mitglieder wissen, dass aus grundsätzlichen und taktischen Gründen der Kantonalvorstand seit Jahren den Leistungslohn gegenüber dem Soziallohn bevorzugt. Er ist durchaus für den Familienschutz, möchte ihn aber auf breitem Boden verwirklicht sehen und wehrt sich dagegen, dass allgemein ungenügende Besoldungen mit einem schönen sozialen Mäntelchen überdeckt werden sollen. Da aber die ganze Frage umstritten ist und unsere Mitglieder seit langem keine Gelegenheit hatten, sich entscheidend zu äussern, wollte der Kantonalvorstand für 1947 die Familienzulage auf Fr. 390 und die Kinderzulagen auf Fr. 150 belassen. Dies ging als Einigungsvorschlag der Regierung und des BLV an die grossrätliche Kommission. Diese passte mit Mehrheitsbeschluss die Sozialzulagen der Lehrerschaft den dekretsgemässen des Staatspersonals an und setzte die Familienzulage auf Fr. 300 und die Kinderzulagen auf Fr. 120 herab; zum Ausgleich wurde die Grundzulage von Fr. 1200 auf Fr. 1272 erhöht. Die Regierung schloss sich dem Abänderungsantrag an, weil sie die Angleichung begrüsst; sie wusste auch, dass die Lehrerschaft geteilter Ansicht ist, und zog in Betracht, dass bei der Primarlehrerschaft der meisten Gemeinden durch die Ausrichtung von Naturalien dem Grundsatz des Familienschutzes Rechnung getragen wird oder werden könnte. Bei der kommenden Neueinschätzung der Naturalien wird die Lehrerschaft der Amtsbezirke gut tun, in dieser Hinsicht wohl vorbereitete Eingaben an die Schatzungskommission zu richten und auf die Erfüllung der Bestimmungen des Naturaliendekretes zu dringen.

Im Grossen Rate beantragten die Lehrvertreter Burren und Hueber, die bisherigen Sozialzulagen auszurichten, blieben aber deutlich in Minderheit. Das scheint darauf hinzudeuten, dass die Volksvertretung eine mittlere Linie beschreiten möchte. Der reine Leistungslohn wird nicht beliebt, über die Ansätze des Besoldungsdekretes des Staatspersonals hinaus wird der Grosse Rat aber schon im Hinblick auf die Naturalien nicht gehen wollen. Es könnte deshalb leicht der Fall sein, dass sich die Lehrerschaft bei der künftigen Auseinandersetzung über die Frage Leistungslohn — Soziallohn um des Kaisers Bart stritte.

V.

Die Veröffentlichung des Besoldungsdekretes und der Einreihung des Staatspersonals in Besoldungsklassen hat bei vielen unserer Mitglieder das Gefühl starker Zurücksetzung erweckt. Das beruht zum Teil auf richtigen Erwägungen, aber zum Teil auch auf Missverständnissen. Richtig ist, und darüber wollen wir uns freuen, dass das Dekret grossen Teilen des Staatspersonals gegenüber früher eine gerechtere Entlohnung sichert und dass die Erhöhung der Grundbesoldung über diejenige hinausgeht, die der Lehrerschaft durch das neue Besoldungsgesetz zuerkannt ist. Was der Lehrerschaft aber an gesetzlicher Besoldung abgeht, das erhält sie vorläufig durch höhere Teuerungszulagen. Im weitem ermächtigt das Gesetz den Grossen Rat, weitere Teile der Teuerungszulagen in die Besoldungen einzubeziehen, sobald die entsprechende Massnahme für das Staatspersonal erfolgt ist. Da dies jetzt der Fall ist, wird es unsere nächste Aufgabe sein, mit einem entsprechenden Antrag an die Erziehungsdirektion zu gelangen.

Viel weitgreifender ist der allgemeine Vergleich der Lehrerbesoldungen mit den Ansätzen des neuen Besoldungsdekretes des Staatspersonals. Eine Einreihung der Lehrerschaft in die Besoldungsklassen des Staatspersonals, wie sie da und dort versucht worden ist, wird nur nach ganz sorgfältigen Feststellungen gelingen. Zweifellos ist das Personal vom 1. Januar 1947 an gegenüber der Lehrerschaft in mancher Hinsicht begünstigt, z. B. hinsichtlich des Rücktrittsalters, der Alterszulagen und der Dienstaltersgeschenke. Nochmals aber sei es gesagt: Freuen wir uns um der Begünstigten willen dieser Fortschritte, und lassen wir uns, um ein Wort zu gebrauchen, das Otto Graf so oft und gerne zitierte, bei der Vergleichung nicht durch den Neid, den ältesten Eidgenossen, den klaren Blick trüben! Kein Mensch wird uns aber das Recht bestreiten wollen, ruhig und sachlich abzuwägen und auf Grund des Ergebnisses zu verlangen, dass unberechtigte Hintansetzungen behoben werden.

Im Grossen Rate ist die Gültigkeit der Einreihung in die Besoldungsklassen auf zwei Jahre beschränkt worden, damit die Auswirkungen genau überprüft und dann die notwendigen Verbesserungen angebracht werden können. Es wird die Hauptaufgabe einer besondern Besoldungskommission des BLV sein, den Vergleich der Besoldungs-

verhältnisse der Lehrerschaft mit denen des Staatspersonals und anderer Erwerbsgruppen so rechtzeitig durchzuführen, dass die Regierung im Verlaufe dieser zwei Jahre auch die Besoldungsverhältnisse der Lehrerschaft einer gründlichen Nachprüfung unterziehen kann.

VI.

Die bernische Lehrerschaft sieht sich hinsichtlich ihrer Besoldungs- und Versicherungsverhältnisse vor folgende Aufgaben gestellt:

1. Neueinschätzung der Naturalien.
2. Einbeziehung weiterer Teile der Teuerungszulagen in die Besoldung gemäss Art. 36 des Besoldungsgesetzes.
3. Sanierung und Statutenänderung der Lehrerversicherungskasse.
4. Wiederherstellung des Vorkriegsreallohnes im Verlaufe des Jahres 1947.
5. Vergleichung der Besoldungsverhältnisse der Lehrerschaft mit denen des Staatspersonals und anderer Erwerbsgruppen.
6. Erhebungen über die Naturalien und Naturalentschädigungen und grundsätzliche Ueberprüfung des Naturalienwesens.

Ohne die ernsthafte Mitarbeit weiterer Kreise unserer Mitglieder und ohne aufgeschlossene Anteilnahme und Hilfsbereitschaft aller wird es unmöglich sein, auf all diesen Gebieten rechtzeitige und gute Arbeit zu leisten. Wenn, wie es offenbar im Grossen Rate angekündigt wurde, dazu noch eine Revision der Primarschulgesetzgebung vorbereitet wird, so stehen wir vor einem Berge grosser Aufgaben.

Der Kantonalvorstand fordert in einem Kreisschreiben die Sektionen auf, mit der Behandlung der dringenden Besoldungsfragen ungesäumt zu beginnen. Er erwartet eine offene und rückhaltlose Aussprache, bei der aber stets durch eine sachliche Einstellung und gegenseitiges Vertrauen der Weg zu einer fruchtbaren Einigung offen bleiben muss. Die in Aussicht genommene Besoldungskommission, in welcher jeder Landesteil vertreten sein wird, sollte mit ihrer Arbeit im Januar 1947 beginnen können. Viele Sektionen werden deshalb im Dezember ausserordentliche Versammlungen abhalten müssen, und die Sektionsvorstände der einzelnen Landesteile tun gut, ungesäumt miteinander Fühlung zu nehmen hinsichtlich der Wahl ihrer Vertretung.

Nachdem die Lehrerschaft der meisten Gemeinden während des Krieges sich wenig mit Besoldungsfragen abzugeben hatte, heisst es nun, rasch und kräftig in die Speichen greifen. Setzen wir uns für eine Weile über allerlei Spannungen und trennende Gefühle hinweg und suchen wir uns zu einigen auf ein einfaches und klares Ziel! Wir dienen damit jedem Einzelnen und dem Ganzen.

Für den Kantonalvorstand
des Bernischen Lehrervereins:

Der Präsident: *Walther*. Der Sekretär: *Wyss*.

Der Teppich

I.

Die Herbstferien führten mich nach Zürich. Dort hatte ich das merkwürdige Erlebnis, von dem ich berichten will. Heiter wanderte ich mit meiner Familie in der durchsonnten Luft der lieben Bahnhofstrasse. Die Auslagen der Geschäfte lockten uns nicht zu sehr: unser leeres Portemonnaie bremste ihr Werben. Auch die ausgehängten Speisekarten der Gaststätten vermochten trotz unseres Hungers unsere gute Laune nicht zu verderben. Denn Brötchen und Früchte in unseren Lunch-Taschen versprachen ein einfaches Picknick, das wir irgendwo am See zu geniessen gedachten. Unsere Stimmung hob sich immer mehr. Da bogen wir schon um die Ecke der Nationalbank, der Limmatbrücke zu. Eine grosse Menschenmenge erregte unsere Neugierde. Was betrachteten die Leute? Vor der Bank standen sie in der Anlage im Carré. Wir drängten uns zwischen sie. Da erblickten wir das Bewundernswerte. Ein riesiges Gartenbeet. Symmetrische Arabesken. Ein grosser Teppich von bunten Blumenrosetten und hauswurzartigen Pflänzchen. Die Individualitäten der einzelnen Pflänzchen verschwanden ganz hinter der Sozietät der gemeinsam erzeugten, grotesken, geometrischen Ornamente. Ein botanischer Teppich! Wie schön. Auch wir bewunderten ihn, besonders weil wir in so nachgiebiger und gütiger Stimmung waren. Das Beet hatte die Nationalbank durch viele Gärtner in langen Stunden anfertigen lassen, was sie zehntausend Franken gekostet hatte, nur die Bepflanzung. Der prächtige lebendige Teppich rechtfertigte die grosse Ausgabe, indem er die Ehre der Bank und der Stadt verkündigte.

Wie ich aber den Teppich entzückt betrachtete, kam es plötzlich über mich, ich weiss nicht wie. «Das ist mein Teppich», jubelte ich, «für uns ist er ausgebreitet. Kommt meine Lieben, wir setzen uns darauf.» Und glücklich folgte mir meine Familie. Mitten auf dem kunstvollen Blumengewebe liessen wir uns nieder, packten unser Picknick aus, und es war ein Fest. Fern, wie im Herbstnebel verschwommen, wogte die Zuschauermenge und schien Rufe auszustossen, die wir in unserem Glücke nicht verstanden.

II.

Grau schlich der Tag. Kalt umfasste uns der Gerichtsraum. Hart war die Anklagebank, worauf ich mit meinen Lieben sass. Man hatte uns gestern abgefasst und heute vor Gericht gestellt. Rau war unser Erwachen aus dem seligen Traum auf dem Teppich gewesen. Unsere Personalien wurden zum xten Male festgestellt. Dann begann das Verhör der Zeugen, meiner Familie und meiner selbst und entrollte widerspruchslos unsere schändliche Tat. Der Anwalt der Nationalbank hielt die kurze, aber vernichtende Anklagerede, und dann wurde mir schliesslich vor dem Urteilsspruch zum letzten Male das Wort erteilt. Was konnte ich zu meiner Entschuldigung noch vorbringen? Als ich mich hilfesuchend umblickte, fiel mir auf der Zuschauertribüne ein älterer, gepflegter Herr auf. Das war doch Herr Direktor Bachmann von der Nationalbank selber, den ich schon in der Illustrierten gesehen hatte. Verlegen wandte ich mich wieder dem Richter zu und begann zu reden. Wiederum kam es über mich, ähnlich wie gestern vor dem Blumenbeet, und doch ganz anders. Ich hörte mich sagen: «Herr Richter, gewiss,

wir sassen auf dem Teppich. Doch gehörte er mir. In den letzten Jahren sind die Preise gestiegen, die Löhne blieben hinter den Preisen zurück. So kam ich mit meiner Familie seit 1939 um zehntausend Franken zu kurz! Ja, Herr Richter, ich habe es ausgerechnet. 10 000 Franken! Die Nationalbank hätte die Teuerung verhüten können und sollen. Sie tat es nicht, und ich wurde betrogen. Um zehntausend Franken.» «Angeklagter», unterbrach mich der Richter, «das gehört nicht zur Sache.» «Zehntausend Franken kostete der Blumenteppeich», rief ich aus, «ich habe ein Recht darauf, und...» «Ruhe!» unterbrach mich der Richter wieder, «ich entziehe dem Angeklagten das Wort!»

III.

Meine Lieben und ich durchfuhren im Automobil die sonnige Bahnhofstrasse. Der amerikanische Wagen gehörte Herrn Direktor Bachmann. Neben mir sass er, und meiner Frau und den Kleinen lächelte er freundlich zu. Er hatte in die Gerichts-Verhandlungen eingegriffen, die Anklage der Nationalbank zurückgezogen und uns dann herzlich in seinen Wagen gebeten. So sassen wir nun bei dem Gütigen. Am Bürckliplatz hielten wir an, stiegen aus und gingen zu dem Wunderbeet hinüber. Mit mir und meinen Lieben stellte sich der Herr Direktor an die Schmalseite des Teppichs. Und jetzt war es ein echter, feingewobener Perser. Wir rollten ihn zusammen, hoben die kostbare Rolle auf und luden sie auf den Amerikaner. Dann fuhr uns der gute Herr Direktor zur Bahn, nachdem er uns noch einen vorzüglichen Imbiss hatte servieren lassen und meine Frau mit Pralinen und meine Kleinen mit hübschen Spielsachen beschenkt hatte. Mit der Eisenbahn fuhren wir in gehobener Stimmung dem Heimatkantone zu, samt dem geschenkten prächtigen Teppich.

Der vollendete Herr Direktor hatte mir noch freundschaftlich versichert, so würde jetzt alles Unrecht, das durch die nicht verhütete Inflation entstanden sei, der Reihe nach auf magische Weise wieder gut gemacht. Den Zauber bezahlen müssten die Spekulanten, die Kriegsgewinnler und vor allem aus die grossen, reichen Arbeitslosen. Und ich hatte den Herrn Direktor und die Gerechtigkeit gelobt.

IV.

Zu Hause angelangt, sass ich in der Konferenz der abgeordneten Lehrer aus allen Schulen der Gemeinde. Ein Antrag eines Primarlehrer-Kollegiums lag vor, es sollte von der Gemeinde für die Lehrer unseres Städtchens eine Herbst-Teuerungszulage pro 1946 verlangt werden, da die kantonale Herbst-Zulage ihnen nicht ausbezahlt wurde. Doch die Abgeordneten beschlossen, diesem Antrage nicht Folge zu geben und für dieses Jahr noch mit dem Lohne, der weit unter der Teuerung steht, zufrieden zu sein. Dafür wolle man für das nächste Jahr eine höhere Teuerungszulage zu erreichen versuchen, wenn sie auch die Besoldungen noch durchaus nicht auf das Niveau von 1939 zu heben vermöchte. Ich protestierte. Man überstimmte mich. Ich erzählte mein Zürcher Erlebnis. Man lächelte ungläubig. Ich zeigte als Beweis den Teppich vor, der zehntausend Franken repräsentierte. Man lachte mich aus. Das Lachen schwoll zum Orkane an, der meinen Teppich zum offenen Fenster hinaus entführte, weg, weitweg, ins Land der Gerechtigkeit und der Freiheit! — Dort müsste man ihn jetzt suchen. *Paul Stump.*

† Max Drück

In Bern starb am 24. September Max Drück, Hauptlehrer an der Gewerbeschule.

Er wurde im Jahre 1891 in Biel geboren; dort besuchte er die Schulen bis in die oberste Klasse des Progymnasiums; nachher trat er in das Seminar Hofwil-Bern ein und erhielt im Frühjahr 1910 das Primarlehrerpatent.

Der lebhaft Bieler war schon zu Beginn der Seminarzeit in seinem Wesen schärfer gezeichnet als viele



seiner Kameraden. Bald einmal erfreute er mit jener Gabe, die lebenslang sein Geheimnis blieb: Die Menschen seiner Umgebung rasch in seinen Bann zu ziehen. Auch die Ecken und Kanten seines Wesens waren scharf umrissen, ja, diese Kanten waren frühe schon schartig: Wenn er seine Meinung leidenschaftlich vorbrachte, konnte sein rasches Wort verletzen. Aber unlösbar mit solchem Temperament verbunden barg Max Drück eine andere köstliche Gabe in sich: Mit befreiendem Wort wandelte er in helles Bubenlachen, was eben noch als Wolke über Seminaristensorgen geschwebt hatte.

Von der Sprache, der Musik und dem Gesange her begabt, bereicherte er das Gemeinschaftsleben während der ganzen Seminarzeit. Max Drück nahm dankbar auf, was das Seminar zu unserer Zeit zu geben hatte; auf der tragfähigen Grundlage hat er weitergebaut. Seine Dankbarkeit aber wandelte er in tätige Treue. Als die Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars gegründet wurde, gehörte er dem Vorstand als Kassier an. Die Reisekasse, mit ihrem schönen Erfolg und der sinnvollen Auswirkung, ist weithin sein Werk. So war es der Vereinigung ein Anliegen, Max Drück in der Abschiedsstunde zu danken.

Was er seiner 71. Promotion gewesen ist, das können nur seine Kameraden wissen.

Nach kurzer Tätigkeit in Schwarzenburg kam Max Drück nach Choindez, wo damals noch eine deutsche Schule bestand. Als das Technikum Winterthur den ersten schweizerischen Kurs für Gewerbelehrer aus schrieb, hatten die v. Rollschen Eisenwerke alles Ver-

ständnis für den Wunsch ihres jungen Lehrers, diesen Kurs zu besuchen.

Für Max Drück war es verlockend, den neuen Ausweis zu verwerten; so sehen wir ihn schon im Jahre 1916 als Hauptlehrer an der Gewerbeschule in Bern. Sein Sinn für die Wirklichkeit gebot ihm frühe, sich in den Berufen umzusehen, in denen er Töchter und Jünglinge theoretisch zu unterrichten hatte. Aufenthalt in Deutschland, das damals für die Berufsschulung führend war, erweiterten seine Einsicht. Ueber das beruflich zuverlässige Rüstzeug hinaus hatte Max Drück noch ein Besonderes zu geben. Seine freie Zeit gehörte dem Reisen in der Heimat und in fremden Landen; Natur und Kunst, dazu Musik und Gesang bereicherten sein Leben. Einen Hauch davon liess er auch seine Schülerinnen und Schüler spüren. Die angehenden Berufsleute konnten merken, wie wichtig es ist, dass sich der Mensch neben den Notwendigkeiten des Alltags auch mit unnützlischen Dingen beschäftigt.

Spät erst gründete Max Drück ein eigenes Heim; dann aber wartete ihm an der Seite seiner jungen Frau eine Reihe von schönen Jahren. Als ihm aber diese junge Frau lange vor der Zeit genommen wurde, da spürten seine Freunde die Wende in seinem Leben. Max Drück konnte dieses Geschehnis nicht verstehen, er kam darüber nicht hinweg. Wohl stellten sich das Lachen und das frohe Wort wieder ein, aber es war alles anders. Das Leid der Seele erfasste den gesunden Mann. Und als Max Drück immer wieder über den raschen Tod seiner jungen Frau sinnieren musste, da gebot das müde Herz: Es ist genug.

Liebe Verwandte und bewährte Freunde werden dem früh verwaisten Sohne den Weg in das Leben zu bereiten suchen.

Max Drück aber wird überall, wo er seine Gaben des Geistes und des Gemütes ausgestreut hat, in wachem Andenken weiterleben.

Alfred Keller.

Berner Schulwarte

18. Ausstellung «Das gute Jugendbuch». Die Ausstellung dauert bis und mit Sonntag, den 8. Dezember und ist täglich geöffnet von 10—12 und 14—17 Uhr.

Kasperaufführungen «A Chaspers Hand dür ds Märli-land» verfasst u gschpilt vom Unggle Fridolin: Samstag den 7. Dezember, 14.30 Uhr. — Sonntag den 8. Dezember, 10.30 Uhr und 14.30 Uhr. Eintrittsprogramme in der Schulwarte erhältlich.

Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes des SLV.

Samstag den 23. November 1946, in Zürich.

Vorsitz: Zentralpräsident Hans Egg.

1. Entgegennahme von Mitteilungen über den bisherigen, noch bescheidenen Erfolg des Aufrufes (SLZ Nr. 44) und des Kreisschreibens an die Sektionen, mit dem Ersuchen um Hilfeleistung zugunsten der Kolleginnen und Kollegen in Wien, sowie der Lehrerkinder in Budapest.

2. Der Zentralvorstand beschliesst, an den Schottischen Lehrerverein zu dessen 100jährigem Jubiläum eine Glückwunschnachricht zu richten.

3. Kenntnisnahme von der hochherzigen Zuwendung der Sekundarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich (Fr. 1000. —) für notleidende Kollegen.

4. Paul Fink, Bern, berichtet über eine Sitzung, in der die Möglichkeiten eines Austausches von Büchern und Zeitschriften zwischen der Schweiz und Deutschland besprochen wurden. Der Zentralvorstand wird die Angelegenheit mit der notwendigen Aufmerksamkeit verfolgen.

5. Herr Prof. Dr. Lätt, der den SLV an der World Conference of the Teaching Profession, die vom 16.—30. August 1946 in Endicott, im Staate New York, durchgeführt wurde, vertrat, berichtet eingehend über seine Eindrücke und Beobachtungen. Die Frage des Beitrittes zu der in Endicott entstandenen Weltorganisation der Erzieherverbände wird erst entschieden werden, wenn die Stellungnahme der Internationalen (europäischen) Vereinigung der Lehrerverbände vorliegt, welcher der SLV seit vielen Jahren angeschlossen ist, und wenn weitere Erfahrungen gesammelt worden sind.

6. Der Zentralvorstand nimmt mit Interesse davon Kenntnis, dass namhafte Schweizer Pädagogen in Verbindung mit dem Verlag A. Francke A.-G. in Bern ein zweibändiges Lexikon der Pädagogik herausgeben werden. Er wird in einem späteren Zeitpunkt prüfen, in welcher Form er dem Unternehmen seine Sympathie beweisen kann.

7. Beschlüsse über die Teuerungszulagen im Jahr 1947 an die Angestellten des SLV und die Redaktoren der SLZ sowie über die Neuregelung der Besoldung für die Geschäftsleiterin der Kur- und Wanderstationen.

8. Otto Peter erstattet Bericht über die Meinungsäusserungen der Sektionen zur Art des Einzuges des Abonnementspreises der SLZ und Jahresbeitrages an den SLV. Letzterer soll in Zukunft mit dem Beitrag für den Hilfsfonds eingezogen werden.

9. Der Zentralvorstand beschliesst eine Eingabe an den Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartementes betreffend die Pädagogischen Rekrutenprüfungen. *Bi.*

Sektion Bern-Mittelland des BMV. Früher waren es etwa die Wahlen, die neben Erziehungsproblemen eine Sektionsversammlung bewegten. Heute sind es die Besoldungsfragen.

Fast ohne Diskussion und einstimmig bestellte am 14. November die von Fr. Böhlen, Fraubrunnen, geleitete Versammlung den neuen Vorstand: P. Hürlimann, Laupen, Präsident; A. Lüthi, Schwarzenburg, Vizepräsident; Jufer, Neuenegg, Sekretär; Dr. Kull, Laupen, Kassier, und Pflugsaupt, Schwarzenburg, Beisitzer.

Dann kamen die Besoldungen zur Sprache und hielten die zahlreich erschienenen Kollegen während mehr als 1½ Stunden im Banne. Eigentlich bedauerlich, dass diese Dinge so viel Zeit und Energie der Lehrerschaft beanspruchen müssen! Bedauerlich auch, dass es für die Behörden nicht selbstverständlich ist, ihren Jugenderziehern eine sorgenfreie Existenz zu gewähren, besonders in einer Zeit leichter Geldflüssigkeit! Dabei begehren wir ja nicht Anteil an der Hochkonjunktur, wir verlangen auch nicht, man solle uns die gebrauchten Ersparnisse zurückvergüten; aber wir fordern jetzt endlich die *Wiederherstellung unseres Reallohnes*.

Dass dies in den Verhandlungen mit dem Regierungsrat auch für 1947 nicht erzielt werden konnte, vernahm die Versammlung mit Befremden aus dem aufschlussreichen und interessanten Referat unseres Zentralsekretärs. Sie dankte dem Kantonalvorstand und Herrn Dr. Wyss für das bisher Erreichte und beschloss, auch den Grossräten Burren und Wüst eine Dankadresse zuzustellen. Doch erwartet sie vom Kantonalvorstand ein energisches Weiterverfolgen des Zieles und hat darum folgende *Resolution* einstimmig angenommen:

Die Sektion Bern-Mittelland des BMV glaubt verlangen zu dürfen, dass der bernischen Lehrerschaft für das Jahr 1947 der volle Teuerungsausgleich gewährt wird. Sie versteht und bedauert es, dass für die jungen Leute der Anreiz fehlt, den Lehrerberuf zu ergreifen, solange nicht die Besoldungen ausgerichtet werden, die dem Lehrerstand nach Ausbildung und Leistung zustehen. Sie ersucht darum den Kantonalvorstand, sich mit aller Kraft für die Wiederherstellung des Reallohnes einzusetzen,

Beigefügt sei noch, dass statt der bisherigen festen Quoten auch prozentuale Ergänzungszulagen gewünscht wurden und ferner die Beibehaltung der Sozialzulagen, wenigstens solange der Teuerungsausgleich nicht völlig erreicht ist.

In einer weiteren Resolution nahm die Versammlung Stellung zur Praxis der Urlaubsgewährung und gab der Ueberzeugung Ausdruck, dass es im Interesse der Schule liegt, wenn fähigen Lehrern *aller* Stufen für ihre Weiterbildung und für Studienreisen Urlaub gewährt und durch Beiträge ermöglicht wird.

Zum Schluss verabschiedete Kollege Barben den bisherigen Vorstand mit der seit kurzem populären Qualifikation, er habe «sein Möglichstes» getan, welche «Lobhudelei» Fritz Böhlen gerne einkassierte. *Ernst Segesser.*

Sektion Wangen-Bipp des BLV. Das verbindliche Thema «Die Sprache als Mittelpunkt der Bildung» vereinigte am 14. November eine ungewohnt stattliche Zahl Mitglieder in Niederbipp. Wer mit hochgespannten Erwartungen gekommen war, sollte nicht enttäuscht werden. Dafür bürgte der Name des Referenten, Dr. H. Ryffel. Für ihn galt nicht: Im Anfang war die Definition. Die gestellte Aufgabe ist vielmehr eine Gleichung mit zwei Unbekannten. Denn wer mit der Materie einigermaßen vertraut ist, weiss, dass es ebenso viele Definitionen gibt als Sprachforscher, und wer will heute beweisen, dass die Sprache im Mittelpunkt der Bildung stehe? Wenn auch die Sprachforschung und die ihr verwandten Disziplinen achtunggebende Ergebnisse erarbeitet haben, ist sie dem Ziele nicht näher gekommen als die Biologie dem ihren: Was ist Leben? Zwar sind hier und dort die Instrumente verfeinert worden, in welchem Zusammenhange mit Recht der Name des bedeutenden Genfer Linguisten Sausure Erwähnung fand. Die Hörer begrüssten es dankbar, dass der Referent, statt sich in Spekulationen über ein vorsprachliches Stadium einzulassen, am eindrucksvollen Beispiel der taubblinden Helen Keller nachwies, was der sprachlose Mensch ist. Es fehlt ihm die Möglichkeit, die innere und die äussere Welt geistig zu bewältigen. An dieser Stelle schälte sich klar der Begriff Sprache heraus: Konventionelle Zeichen, mit denen sich etwas Reales beliebig reproduzieren lässt. Die Umkehrung dieser Formel besagt, dass ein Laut oder sein Zeichen erst zur Sprache wird, wenn sie eine Bedeutung vermitteln. Ins umstrittene Grenzgebiet Sprache-Psychologie führte die Frage, inwieweit jede Sprache den Menschen in gewisse Denkformen einzwänge. Der Referent zeigte an einigen lapidaren Beispielen die Rolle, welche die Situation für das vieldeutige, isolierte Sprachzeichen spielt. Dass die ontogenetische Seite des Problems auf Kosten der phylogenetischen mehr Entfaltung erfuhr, rechtfertigte sich aus der pädagogisch orientierten Zuhörerschaft. Die überragende Rolle der Muttersprache für die geistige Entwicklung fand gebührenden Ausdruck, und die Erwähnung des Forschers W. Stern bewies, dass der Vortragende mit der einschlägigen Literatur vertraut ist. Schade, die Zeit reichte nicht zur eingehenden Behandlung der Fragen: Sprachen der Primitiven, Aphasie, Sprache und Mathematik, Tiersprache.

Wir sind Herrn Dr. Ryffel dankbar, dass er uns das gewaltige Thema nicht durch eine pädagogische Brille sehen liess und die weiten Ausblicke ebenso wenig mit utilitaristischen Scheuklappen einengte. Die bevorstehenden geschäftlichen Verhandlungen verboten leider eine Diskussion der Fragen, um die sich die Gelehrten vom Fache streiten. Man wird uns nicht der Weltfremde zeihen dürfen. Das zeigten die realen Erwägungen über die Anpassung der Naturalleistungen an die Lehrerschaft. Konkrete Beispiele von zu niedrig bemessenen Wohnungsentschädigungen veranlassten den Sektionspräsidenten W. Rüedi, den Standpunkt des Vorstandes bekanntzugeben und durch die Versammlung genehmigen zu lassen. Danach ist unter den Mitgliedern eine Erhebung durchzuführen über die Höhe der Miete und die bisher üblichen Wohnungsentschädigungen. Sofern mit den Gemeinden keine Einigung zu erzielen ist, wird der Vorstand an die hiefür bestellte amtliche Kommission gelangen. *H. B.*

fleischlos

allein genügt nicht, es muss richtig zusammengesetzt sein!

Vegetar. 1.-Stock-Restaurant A. Nussbaum, Neueneggasse 30, Ryfflihof, Bern 290

Situation actuelle de la question des traitements

I.

Les traitements ayant été fixés à nouveau par la loi du 22 septembre, et les allocations de renchérissement pour 1947 par le décret du Grand Conseil du 27 novembre 1946, la situation s'est éclaircie et fournit enfin au Comité cantonal l'occasion de rendre compte de son activité dans ce domaine.

Une ligne directrice très nette fut suivie depuis le début de la guerre. Au cours des années 1939 à 1941, il fallut d'abord travailler à la suppression de la baisse pour rétablir les traitements légaux. Aujourd'hui, nous admettons certainement sans autre qu'il était très logique de commencer par cette opération; mais les organes directeurs de notre association durent, pour la réaliser, lutter contre la tendance qui voulait que l'on commençât immédiatement par l'octroi d'allocations de renchérissement. Puis vint l'autorisation, accordée par le Grand Conseil, d'octroyer au corps enseignant des allocations de vie chère dans la même mesure qu'au personnel de l'Etat. Par la loi du 5 juillet 1942, le peuple chargea ses représentants d'adapter les traitements du corps enseignant, durant la période du renchérissement, aux circonstances rapidement changeantes; cette manière de faire nous soulagea d'un grand souci, sans toutefois nous dispenser jusqu'à la fin de la guerre, de discussions et de pourparlers ininterrompus avec les associations du personnel de l'Etat, ainsi qu'avec les autorités, en vue d'obtenir des allocations qui ne fussent pas trop chiches. La hausse des allocations ne put marcher de pair avec celle des prix, pour la simple raison que de nombreuses marchandises ne pouvaient plus être obtenues qu'en quantités fort restreintes. C'est pourquoi nous dûmes nous contenter de veiller à ne pas rester à l'arrière des autres groupes de salariés. Dans la deuxième moitié de la guerre, l'attention se porta, avant tout, sur les familles et sur les groupes touchant de maigres salaires, qui furent sérieusement pris en considération, au détriment des célibataires et de salariés à traitements plus élevés; c'est à ce moment-là aussi que l'on commença à faire disparaître l'injustice faite aux institutrices mariées.

La situation de la Caisse d'assurance et la question des rentes futures commencèrent à provoquer une grosse inquiétude. De grandes sommes furent demandées à l'Etat et aux assurés, afin de pouvoir verser des allocations de renchérissement aux retraités, assainir la caisse et élever les pensions. Signalons, en passant, que les perspectives d'assainissement sont en bonne voie.

La fin de la guerre fit ressortir la nécessité d'asseoir tout le problème des traitements sur une solide base légale. Grâce à une bonne collaboration entre les associations et les autorités, ainsi qu'à une situation économique des plus favorables, le travail de ceux qui sont à la barre fut couronné de succès, en ce sens que par la loi sur les traitements du corps enseignant et le décret sur les traitements du per-

sonnel de l'Etat, cette base est bien établie aujourd'hui. Le résultat obtenu supporte dignement la comparaison avec la création de la loi sur les traitements de 1920. Les obligations de l'Etat envers le personnel et envers le corps enseignant sont ainsi nouvellement fixées.

II.

Pour l'ensemble du peuple, l'évolution économique a été excessivement favorable depuis la fin de la guerre. Mais pour le salarié cette période est ressentie d'autant plus durement qu'elle se prolonge. Le Comité cantonal est parfaitement conscient de la situation difficile de beaucoup de membres de notre association, et il comprend également l'inquiétude et le mécontentement qui se manifestent de différents côtés. Tous les membres sont touchés personnellement d'une manière identique par les résultats des délibérations. Nous ne sommes pas parvenus — pas davantage que d'autres salariés — à faire adapter progressivement les salaires à la hausse des prix. Mais le but que nous avons sans cesse visé fut la compensation du gain réel. Le Comité cantonal n'a négligé à cet effet aucune occasion d'intervenir opiniâtement, aux moments qui lui paraissaient propices. Mais il ne peut déterminer seul le cours des délibérations. Il doit préalablement prendre contact avec l'Association du personnel de l'Etat et avec la Fédération du personnel des services publics; c'est alors seulement que ces organisations peuvent intervenir, d'un commun accord, auprès du Gouvernement. Et il ne faut pas ignorer que derrière celui-ci il y a encore le Grand Conseil.

Outre le but immédiat visé par le Comité cantonal, celui-ci n'a jamais négligé les problèmes qui présentaient un intérêt général pour tout le corps enseignant. Il a fait part clairement de ses idées et de ses intentions à ce sujet à l'Assemblée des délégués. Citons ici le problème de la réorganisation fondamentale des traitements, et l'élévation des montants assurés, puis l'assainissement de la Caisse d'assurance. L'élaboration de l'ordonnance sur les traitements du personnel de l'Etat nous préoccupa également; cette ordonnance constitue un fondement sur lequel pourra s'appuyer la réorganisation en perspective de nos propres traitements. Nous avons obtenu tout ce qu'il était possible d'atteindre, et nous avons maintenu ouvertes les portes qui doivent nous permettre de reprendre la discussion de nouvelles questions de première importance. Par cette constatation nous n'entendons nullement faire taire les voix qui demandent des améliorations. La lutte continue.

Au cours de la première année de paix il fut encore toujours impossible de soumettre des suggestions et des propositions individuelles à de longues délibérations parmi les membres de notre société. Diverses questions, certes, étaient d'une telle importance, que le Comité cantonal eût volontiers chargé les membres de prendre la responsabilité de les résoudre. Mais les délais accordés furent toujours si courts, qu'une consultation des membres n'eût été possible qu'au risque de faire échouer toute décision; et le Comité cantonal n'entendait

pas prendre la responsabilité de provoquer un retard qui aurait pu avoir des conséquences néfastes. Nous le répétons: il ne faut pas oublier que l'allure et le cours des délibérations ne peuvent être déterminés que partiellement, ou ne peut pas l'être du tout, par la SIB.

Cette manière de procéder fit naître l'impression ici et là que les représentants du corps enseignant se réunissaient pour délibérer secrètement autour du tapis vert. Or, il faut savoir qu'aucune délibération n'a été secrète; dans la mesure du possible, il y a toujours au moins un représentant de chaque groupement de sections qui prend part aux délibérations; les autorités de la société sont constamment tenues au courant de toutes les discussions en cours, et chaque membre a la possibilité de se faire donner tous les renseignements désirables. Mais les discussions sont toujours très étendues et souvent difficiles; elles exigent de l'expérience, de vastes connaissances et une faculté d'adaptation rapide. Devant les représentants des autorités, les négociateurs doivent pouvoir défendre le point de vue de leur association avec fermeté, mais non avec entêtement ou avec la prétention d'avoir toujours raison. Quand les égards et la confiance réciproques font défaut, il devient difficile d'obtenir quelque chose. La Société des Instituteurs ne peut pas pratiquer une politique du « tout ou rien », appuyée de menaces massives et de grands mots, sinon elle trouverait difficilement des négociateurs, qui ne manqueraient d'ailleurs pas d'échouer.

Nous avons toutes raisons de travailler en collaboration avec les associations amies du personnel de l'Etat et du personnel des services publics. Or, les représentants de ces associations ont été surchargés de travail d'une manière extraordinaire, précisément au cours de cette année, par les préparatifs du décret sur les traitements; pour eux non plus ce n'est pas ce qui eût été immédiatement efficace qui se trouvait au premier plan. Et il en fut de même à la Direction des finances, dont les représentants accomplirent un travail gigantesque, et qui, pour cette raison, furent en droit de demander que l'on ait quelques égards pour leur temps et leurs forces.

Au reste, c'est toujours le peuple qui se prononce en dernier ressort, quand ce ne sont pas ses représentants au Grand Conseil. Le Comité cantonal est d'avis que la volonté de conciliation manifestée par tous les intéressés n'a, en somme, pas eu de mauvais effets pour le corps enseignant. Il va de soi que les membres des commissions et du Grand Conseil ne dépendent pas des autorités des associations, et vice-versa. Et précisément la réglementation des allocations sociales pour 1947 nous prouve nettement la chose. Il est toutefois possible aussi que dans des questions décisives, nous parvenions une fois ou l'autre à faire triompher notre point de vue, malgré tous les obstacles.

III.

Les résultats des délibérations sur les allocations supplémentaires de renchérissement pour 1946 et sur celles pour 1947 ne sont réellement pas satis-

faisants. Il est révoltant de constater qu'une partie du peuple suisse profite largement de la situation économique favorable, pendant qu'une autre, grâce à de puissants moyens peut s'assurer des gains énormes, alors que le corps enseignant et d'autres groupes de salariés n'ont pas encore réussi à obtenir la compensation du gain réel. Les rentiers également, qui souffrent encore toujours des conséquences du rétablissement de l'équilibre financier dans le ménage de l'Etat bernois, auraient dû être pris en considération dans une plus large mesure.

Les représentants des associations ont exposé cette situation à ceux des autorités d'une manière si évidente, que ces derniers ont dû reconnaître que la situation était réellement telle qu'elle leur était décrite. A leur tour, les représentants des autorités ont attiré l'attention, par des exposés détaillés, sur la situation financière du canton et l'aspect significatif du budget, et ils ont établi des comparaisons entre les possibilités financières de l'Etat et celles des entreprises privées. Nos membres peuvent se faire une idée de la valeur des arguments avancés, en examinant les comptes rendus des délibérations du Grand Conseil. Nous retenons, pour des temps moins favorables, la constatation selon laquelle l'Etat doit suivre une ligne médiane dans les époques de prospérité comme dans celles de difficultés! Considérant d'une part que l'indice du coût de la vie continue à monter, et que d'autre part la compensation du gain réel n'est pas encore réalisée, nous avons fait part de nos revendications pour l'année prochaine. Les circonstances ne nous ont pas permis de faire davantage. Les initiés des diverses associations ne trouvent pas d'autres voies; ainsi, la conférence des présidents de l'Association du personnel de l'Etat ne put qu'approuver la manière de voir de ses représentants, bien que le mécontentement soulevât de hautes vagues dans de nombreux groupes du personnel de cette association.

Pour l'instant il n'y a rien d'autre à faire qu'à bâtir sur les nouvelles bases acquises, qui sont solides et sûres, puis de poursuivre l'action engagée en vue de résoudre à fond les questions de traitements et d'assurance, et d'exiger de nouveau la compensation intégrale du gain réel pour l'avenir le plus proche.

(A suivre.)

Pour le Comité cantonal
de la Société des Instituteurs bernois:
Le président: *Walther*. Le secrétaire: *Wyss*.

Dans les sections

Section de Delémont. Nous rendons nos membres attentifs à l'annonce paraissant dans la partie officielle du présent numéro, et nous comptons les voir nombreux au synode.
Le Comité.

Dans les cantons

Argovie. Centre d'observation psychiatrique. Le Centre d'observation psychiatrique pour enfants, dont la création a été décidée par le Grand Conseil argovien, a commencé son activité le 1^{er} septembre 1946 dans une ancienne maison de charité à Rufenach, près Brugg. La haute direction en incombe à un psychiatre, assisté par les « parents de la maison » qui eux-mêmes devront acquérir des notions de pédagogie curative. Une institutrice se charge, avec le « père de famille »

de l'éducation des enfants qui doit se développer parallèlement avec l'observation psychiatrique. L'exploitation d'un terrain permettra d'améliorer les possibilités matérielles de l'institution. Le centre, organisé sur le modèle de la famille, reçoit des enfants au-dessous de 14 ans au nombre de 17 à la fois pendant 3 mois; ainsi 60 à 70 enfants y séjourneront annuellement. On tiendra compte de l'avis des juges d'enfants et des autres personnes qui se seront occupés des enfants au préalable. Cet avis constituera une base pour orienter un nouveau traitement. Les observations directes faites au centre serviront les recherches dans le domaine de la psychiatrie infantile. Elles seront utiles aussi pour la formation pratique des éducateurs d'enfants difficiles et des assistantes sociales.

B. I. E.

Divers

La détermination des aptitudes au service de l'orientation professionnelle. Afin de traiter ce problème très important pour la jeunesse et l'économie publique, l'Association suisse pour l'orientation professionnelle et la protection des apprentis et la Fondation suisse pour la psychotechnique organisent les 13 et 14 décembre 1946 au Rathaus de Zurich des *Journées d'études* publiques. Elles permettront d'étudier le but et les méthodes d'une détermination des aptitudes bien comprise et d'une orientation judicieuse des jeunes forces professionnelles et, par là-même, favoriseront une collaboration plus étroite entre les différents participants et les organisations qu'ils représentent.

Sous la présidence de MM. A. Carrard et F. Bossart, des personnalités compétentes feront des exposés sur les expériences des associations professionnelles, des grandes entreprises, des offices d'orientation professionnelle et des instituts psychotechniques. Les organisateurs ont réservé beaucoup de temps à la discussion de ces questions. Tous ceux qui s'y intéressent scientifiquement ou qui ont à les résoudre pratiquement (autorités, responsables de jeunes, médecins, corps enseignant, assistants sociaux, chefs de personnel, associations professionnelles et économiques des arts et métiers, du commerce, des communications et de l'industrie) sont cordialement invités. — Les secrétariats des deux associations délivrent des programmes et des cartes de participants. *Adresses des secrétariats:*

Secrétariat général de l'Association suisse pour l'orientation professionnelle, Seefeldstrasse 8, Zurich 8. Téléphone (051) 32 72 44.

Secrétariat de la Fondation suisse pour la Psychotechnique, Merkurstrasse 20, Zurich 7. Téléphone (051) 24 26 24.

Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage. Innovation à inscrire dans l'annexe de la carte de légitimation:

Interlaken: «La Maison de l'Oberland» (Oberland-Hus), à Unterseen, dans la partie la plus ancienne de l'agglomération entre les lacs de Thoun et de Brienz: Musée régional et expositions temporaires se rapportant à tous les domaines des sciences et des arts. Prix pour les écoles: de 20 à 50 cts. Prière de s'annoncer à l'avance.

Prière aux intéressées de prendre note aussi des faveurs suivantes: Les *Cahiers de travaux manuels* (modèles de tricotages et de broderies), de *Heer et Ernst* peuvent nous être demandés au prix de 20 cts, plus le port; grands cahiers à 70 cts au lieu de fr. 1. 20.

Des lettres qui vont droit au cœur. L'idée de créer à Trogen un village pour les orphelins de l'Europe a été accueillie avec beaucoup d'enthousiasme par toute notre population. On a souvent dit que les Suisses étaient las de collecter, qu'ils avaient assez de toutes ces ventes d'insignes et de ces bulletins de versement, qu'ils ne voulaient plus rien donner. Il semble que cela ne soit pas le cas pour le Village Pestalozzi et il est certes émouvant de lire les nombreuses lettres qui parviennent quotidiennement au Centre d'initiatives, car dans la plupart des bonnes volontés s'offrent et demandent ce qu'elles pourraient faire pour le village de Trogen. «Je n'ai pas d'argent, mais je suis robuste» écrit un apprenti. «J'ai bientôt une semaine de vacances. Est-ce que je pourrais venir à Trogen pour travailler au chantier de construction?» — Un vieux menuisier écrit: «J'ai 65 ans, mais je n'ai pas oublié com-

bien j'étais pauvre et seul pendant mon enfance, car je n'avais pas de parents et j'étais sans cesse «trimballé» de gauche et de droite. C'est pourquoi votre idée de réunir les orphelins de la guerre et de leur rendre un foyer me plaît tant. Ecrivez-moi, dites-moi de quels meubles vous avez besoin et fournissez-m'en les mesures. Ce sera une grande joie pour moi de vous offrir quelque chose de beau.»

Des dons parviennent aussi au centre d'initiatives, les uns pratiques, les autres vraiment inutilisables. Un lustre gigantesque n'est pas exactement ce dont les enfants ont besoin, et que faire de tableaux d'un goût parfois douteux? Par contre, saluons le bon sens de cette donatrice qui nous envoie un énorme ballot d'étoffes ayant trouvé emploi au temps de l'obscurcissement et qui nous écrit: «Je n'ai malheureusement pas le temps de le faire moi-même, mais il y aura sûrement des groupes de jeunes filles ou de femmes qui pourront transformer cette étoffe de laine en pantalons de gymnastique.» Une offre qui a été aussi la bienvenue, c'est celle de ce jardinier qui nous a écrit récemment: «Si vous avez besoin au village Pestalozzi d'arbres pour les allées, pour les places d'agrément, je suis tout prêt à vous en livrer gratuitement un certain nombre.» Tous ces témoignages nous touchent, car ils sont la preuve d'une volonté d'entraide et d'un cœur généreux.

Bibliographie

Lord Baden-Powell, Franchis l'obstacle. Un volume de la Collection «Bibliothèque de l'éclaireur», avec de nombreux dessins. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 3. 25.

Lord Baden-Powell, le premier éclaireur, a réuni un certain nombre de suggestions pour la jeunesse, sous la forme d'un petit livre agréable à lire. Il y donne d'excellents conseils pour faire des jeunes gens d'aujourd'hui les meilleurs citoyens de demain: savoir sacrifier ses propres intérêts à ceux de la communauté et chercher à rendre service à son prochain; cultiver sa volonté; ne pas rechercher le plaisir, mais être prêt à courir des risques; ne pas être uniquement préoccupé de gagner de l'argent, mais s'animer d'esprit civique; ne pas se laisser rebuter par la difficulté, mais faire preuve de ténacité et d'optimisme. «Franchir l'obstacle» est un bréviaire des qualités du caractère nécessaires à tout jeune homme bien éduqué.

J.-P. B.

Eugène Penard, L'Atoll. Un volume de la «Collection Jeunesse». Nouvelle édition illustrée de nombreux dessins à la plume de Paul Wüst. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Broché fr. 4. 50; relié fr. 6. —

La collection «Jeunesse» vient de s'enrichir de la nouvelle édition d'un récit d'Eugène Penard, l'auteur bien connu que l'on a appelé le «Jules Verne genevois». Il s'agit ici de l'aventure de deux jeunes gens échoués sur un atoll perdu du Pacifique, et contraints de mener pendant deux ans la vie de Robinson. L'épreuve à laquelle les soumet le sort les oblige à faire preuve des meilleures qualités du caractère et à déployer beaucoup d'ingéniosité jusqu'au moment où ils sont enfin délivrés. Ce récit captivant instruit le lecteur par la description des particularités géographiques, de la flore et de la faune des petites îles de la Polynésie. Des illustrations dues à la plume de Paul Wüst rendent l'ouvrage encore plus attrayant.

J.-P. B.

Félix Salten, Tambo et ses amis. Un volume de la «Collection Félix Salten», avec de nombreux dessins à la plume. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 4. 75.

L'excellent historien des bêtes, Félix Salten — nous avons déjà présenté ici-même plusieurs ouvrages de cet auteur — narre dans «Tambo et ses amis» l'histoire des animaux domestiques qui vivent à la ferme Martin, et celle des animaux sauvages des bois d'alentour. Le jeune lecteur trouvera dans le présent ouvrage une série d'anecdotes touchantes sur la vie des chiens, chevaux, vaches, ânes, renards, cerfs, écureuils, lièvres et faisans; il sera émerveillé de voir que tous ces animaux se comprennent et forment une communauté aussi vivante que celle des hommes. Plus de quarante dessins de Otto Betschmann donnent les portraits de ces bêtes et illustrent leur vie.

J.-P. B.

Stellenausschreibung

Bei der kantonalen Erziehungsanstalt für schwererziehbare Mädchen zur guten Herberge, in Riehen, ist eine

Gehilfinnenstelle (Lehrerinnenstelle)

für die Unterstufe neu zu besetzen.

Gesucht wird eine Persönlichkeit, die bereit ist, als Lehrerin und Erzieherin im Interesse der heranwachsenden schwererziehbaren Jugend zu wirken. Erforderlich ist ein staatliches Lehrerinnenpatent. Wohnung und Verpflegung wird in der Anstalt gewährt, gegen Bezahlung der durch allgemeine Ordnung festgesetzten Vergütung.

Persönliche Vorstellung nur auf Verlangen.

Antritt möglichst bald.

Bewerberinnen sind gebeten, sich unter Einsendung eines Lebenslaufes und von Zeugnissen und Ausweisen sowie unter Angabe ihrer Besoldungsansprüche bis zum 20. Dezember beim Sekretariat des Justizdepartements Basel-Stadt, Rheinsprung 16, schriftlich zu melden.

Basel, den 1. Dezember 1946.

Justizdepartement Basel-Stadt

Daran denken

Bücher schenken!

Buchhandlung z. Zytglogge

W. Triebow. Bern, Hotelgasse 1. Tel. 3 65 54

Beliebte Geschenkartikel

Füllhalter, Füllstifte, 4-Farbenstifte
Papeterien, Schreibmappen

Papeterie Müller-Bolliger & Co., GmbH.

Bern, Kramgasse 43 / Kesslergasse 6

Schwaller
MÖBEL Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. - Tel. 7 23 56

Möbel vom Handwerker sind persönlicher
aber nicht teurer

Schweizer Pianos und Flügel

Burger & Jacobi Sabel, Wohlfahrt

in solider
Konstruktion und
prächtiger Ton-
fülle empfehlen

PPPP
KRAMGASSE 54 · BERN

Telephon 2 15 33

Klaviere Harmoniums

Grosse Auswahl in Ge-
legenheits-Instrumenten.
Tausch. Teilzahlungen —
Verlangen Sie bitte Lager-
listen

Hugo Kunz, Nachfolger
von E. Zumbunnen
Bern, Gerechtigkeitsg. 44

Jede Schule sollte modellieren!



Es geht ja so leicht und
ist für die Kinder so lehr-
reich. Modellieren för-
dert das Verständnis für
Formen, schärft das Auge
und entwickelt die Hand-
fertigkeit. Die Anleitung
« Probier einmal » mit
Vorlagen ist in neuer, mit
interessanten Seiten be-
reicherter Auflage er-
schienen und kann gegen
Einsendung von 90 Cts.
in Briefmarken bezogen
werden. Modellierton-
muster und Preisliste
gratis.

E. Bodmer & Cie.

Tonwarenfabrik, Zürich
Uetlibergstrasse 140
Telephon 33 06 55

Kant. Handelsschule Lausanne

mit Töchterabteilung

5 Jahresklassen, Diplom, Maturität, Spezial-
klassen für deutschsprachige Schüler.

Viertel- und Halbjahreskurse mit wöchent-
lich 18 Stunden Französisch.

Beginn des Schuljahres: 14. April 1947.
Schulprogramm und Auskunft erteilt.

Die Direktion.

Chemikalien

Reagentien

Hilfs-Stoffe

Glaswaren

für den
naturkundlichen Unterricht

Dr. O. Grogg, Bern

Christoffel-Apotheke

Christoffelgasse 3, Telephon (031) 3 44 83

MUSIKALIEN und INSTRUMENTE

in grosser Auswahl
und zu Vorzugs-
preisen für die
Lehrerschaft



Schulfunkradio und Grammophonplatten

Große Freude

mit einem kleinen Geschenk, einem der
45 „Berner“ od. „Schweizer Heimatbücher“
mit den 32 ganzseitigen Tiefdruckbildern
zu Fr. 2.80. Als Heimatgruß für Fr. 3.25
in alle Welt durch jede Buchhandlung

IM FELDEGG-VERLAG ZÜRICH 8

Herausgegeben von der Pädagogischen Arbeitsgruppe
am Goetheanum Dornach:

Margrit Lobeck,

Vier Weihnachtsspiele für Kinder

Mundartstücke für 8- bis 14-jährige. 44 Seiten,
Fr. 2.50.

Elinor Lütge, Pflanzenlegenden

Mit 4 Holzschnitten von Max Schenk. 36 Seiten,
Fr. 2.50. Mit 16 leeren Zeichnungsblättern dazu,
Fr. 3.—.

Rudolf Meyer (1833), Von Tieren

Charakteristische Tierbeschreibungen. 56 Seiten,
Fr. 2.50.

Durch alle Buchhandlungen



unterstützt den Schulunterricht
 durch ausgesuchten Freizeit-
 Lesestoff, ohne das Schulkind
 zu belasten. Vielseitig, kurzweilig,
 anregend. Begeisterte
 Erfolgszeugnisse aus Lehrer-
 und Behördekreisen.

Verlangen Sie kostenlos Probehefte
 und Auskünfte vom Verlag
 «Der Schweizer Schüler»
 Solothurn, Telefon (065) 2 32 69!

Kunststofferei Frau M. Bähni

vorm. «Moderna», Waisenhausplatz 16, Tel. 3 13 09

Unsichtbares Verweben von sämtlichen Damen- und Herrenkleidern, Wolldecken, Militärsachen, Strümpfen usw. **Reparaturen** an Herren- und Damenkleidern. Umänderungen, Reinigen und Bügeln zu zeitgemässen Preisen.

18

Alle Bücher BUCHHANDLUNG SCHERZ



Bern, Marktgasse 25

Grosses Lager . Gute Bedienung
 Prompter Bestelldienst

205



SCHÖNI Meine Reparatur-
 werkstätte bürgt für
 Qualitätssarbeit
 Uhren & Bijouterie
 Bärliz 36 Thun



274

Klein-Lederwaren

Wir pflegen auch den kleinen Artikel und
 führen darin grosse Auswahl

fritz
 LEDERWAREN

BERN, Gerechtigkeitsgasse 25

Im

Berner Schul- blatt

finden

auch

kleine

Inserate

starke

Beachtung

Anzeigenverwaltung:

Orell Füssli-Annoncen

Bern

Bahnhofplatz 1

Telephon 2 21 91

Frauenarbeitschule

Bern, Kapellenstrasse 4, Telefon 2 34 61

Neue Berufsklassen **Frühjahr 1947**

Für Wäsche-, Damen- und Knabenschneiderei, Sticken und Handweben.

Schluss des Anmeldetermins: 8. Februar 1947.

Aufnahmeprüfung: 17. Februar.

Beginn der Lehre: 21. April.

Anmeldeformulare und Auskunft durch das Sekretariat.

Nächste Kochkurse: 13. Januar bis 22. Februar (Tageskurs besetzt), 24. Februar bis 5. April, 21. April bis 31. Mai, 2. Juni bis 12. Juli

Tageskurse: Fr. 190.-; Abendkurse: Fr. 54.- inklusive Mahlzeiten (je 2 Mahlzeitencoup.).

Winterkurse vom 13. Januar bis 29. März 1947.

Es ist nur noch eine beschränkte Anzahl von Plätzen frei.

Sommerkurse in allen Fächern vom 21. April bis 30. August 1947 (Sommerferien vom 13. Juli bis 17. August).

Prospekte durch das Sekretariat. Bitte schriftlichen Anfragen das Rückporto beilegen.

277

Die Vorsteherin: **H. Mützenberg**



A. Schneider, Thun

Buchhandlung und Papeterie

Füllhalter-Reparaturen

aller Systeme

Eig. Reparaturwerkstätte

Dreistimmige Liedersammlung

32 Lieder für zwei ungebrochene und eine gebrochene Stimme

Preis Fr. 1.-

Ansichtsendung und Bezug durch

Kantonaler Lehrmittelverlag Aarau

OTTO ZINNIKER

Das Wunder im Bergholz

220 Seiten Roman · Leinen Fr. 8.80

267

In jeder

guten

Buchhandlung

Eine ergreifende Erzählung vom Unglück dreier Freunde in den Engelhörnern

SUMATRA-VERLAG AG., ZÜRICH 6

KLAVIER

Fast neues, mod. Form, Nussbaum poliert, kreuzsaitig, mit vollem, weichem Tonumstände halber günstig zu verkaufen.

Zu besichtigen bei

Ed. Fierz-Schäfer

Thun

obere Hauptgasse 52

Telephon 2 31 28

288

RICHARD FELLER

GESCHICHTE BERNS

BAND I: VON DEN ANFÄNGEN BIS 1516

618 Seiten. Leinen geb. Fr. 20.-

BAND II: wird 1947/48 erscheinen

Zum erstenmal seit über 50 Jahren wird die Geschichte von Stadt und Landschaft Bern von berufener Hand dargestellt. Jede Generation schafft sich ihr eigenes Bild der Vergangenheit und der historischen Entwicklung. Professor Richard Feller gibt uns das heute geltende Bild der Geschichte Berns, das für die nächsten Jahre, ja Jahrzehnte Gültigkeit haben dürfte.

In jeder Buchhandlung

VERLAG HERBERT LANG & CIE
BERN

289

Unübertroffen!

Hohe Präzision
Antimagnetisch
Stossgesichert
Staubdicht
Leuchtzifferblatt

Fr. 101.-

ZENITH
sporto



Einen **Wegweiser** durch die Hochflut der Neuerscheinungen im Büchermarkt bietet Ihnen, zuverlässig und billig, die

*Literarischen
Blätter*

279

Zu beziehen beim Buchhandel und Kiosk.



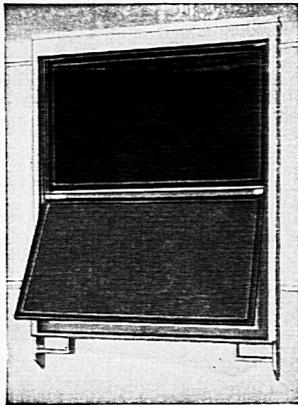
BERN, jetzt Neuengasse 21, Tel. 3 26 85

271

Bekannt für gut und preiswert



Herr Lehrer, das sind Berner Geschäfte, die durch gute Bedienung Ihr Vertrauen gewinnen wollen



Wandtafeln

aller Systeme
Schieferanstriche
grün und schwarz

Beratung
kostenlos 56

Wandtafelabrik
F. Stucki . Bern

Magazinweg 12
Telephon 2 25 33

Alle Bücher

liefert die Versandbuchhandlung Ad. Fluri,
Bern 16 255 Tel. 2 90 83

Wir liefern Ihnen gerne unsere 203

Musikinstrumente

und Zubehör einige Tage zur Probe. Sie bezahlen nur, wenn Sie voll befriedigt sind. Melden Sie uns bitte Ihren Bedarf auf einer Postkarte!

Friedli, Musik-Auswahl-Versand Langnau i. E. Tel. 6 17 PS. Vorzugspreise für Lehrer

Zu verkaufen:

Meyers Lexikon

12 Bände
in Halbleder wie neu
Anschaffungspreis
Fr. 450.-

Offerten an
E. Haudenschild
Länggaßstrasse 97
Bern 202

Fest-Geschenke

Lederwaren . Reiseartikel

Grösste Auswahl in allen Preislagen



Bekannt vorteilhaft und gut!

Lederwaren-HUMMEL

BERN . Marktgasse 18 201



VAUCHER

SPORTGESCHÄFT
BERN

Verlangen Sie bitte unsern
Wintersport-Prospekt

Theaterplatz 3

Telephon 2 71 63

OHNE

Inserate

KEINEN
ERFOLG

Grösstes bernisches

Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme

Gegründet 1906

Strahm-Hügli, Bern

206

Kramgasse 6 Telephon 2 83 43

Unfall-Versicherung

Alle Mitglieder des BLV (Primar- und Mittelschullehrer) geniessen beim Abschluss ihrer Unfallversicherung bei der Schweiz. National-Versicherungs-Gesellschaft in Basel — bei der auch die Berufshaftpflicht der Mitglieder versichert ist — besondere Vergünstigungen

Verlangen Sie Offerte bei der zuständigen Generalagentur

Rolf Bürgi

BERN, Christoffelgasse 2, Tel. 2 88 25, welche Sie in allen Versicherungsfragen gerne und gewissenhaft beraten wird

Nicht rationiert...

ist nun wieder gar manches, so kann auch wieder besser gebaut werden. Wie steht es aber mit dem Geld? Da wäre sicher einer der 22369 Seva-Treffer im Werte von Fr. 530 000 hochwillkommen, oder nicht? Besonders einer der grossen Mocken von Fr. 50 000, 20 000, 2 x 10 000, 5 x 5 000 etc., etc. Jede 10-Los-Serie enthält, wie bisher, mindestens 1 Treffer und bietet 9 übrige Chancen! 1 Los Fr. 5.- plus 40 Rp. für Porto auf Postcheckkonto III 10026. Adresse: Seva-Lotterie, Markt-gasse 28, Bern.

